

**Zeitschrift:** Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire  
**Herausgeber:** [s.n.]  
**Band:** 1 (1994)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Die Kriesenhaftigkeit modernen wirtschaftlichen Wachstums : Debatte um ein Buch von Hansjörg Siegenthaler  
**Autor:** König, Mario  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-5229>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

---

# DIE KRISENHAFTIGKEIT MODERNEN WIRTSCHAFTLICHEN WACHSTUMS

## DEBATTE UM EIN BUCH VON HANSJÖRG SIEGENTHALER

Wer in Zürich nach 1970 sein Geschichtsstudium begann, kam nicht um die Entscheidung herum: Sollte man einen Bogen machen um jene Lehrveranstaltungen, die zu abschreckender Stunde, Freitag früh von 8–10 Uhr stattzufinden pflegten? Oder lohnte vielleicht doch die Mühe, in der Zuversicht, dort ungewohnte Deutungen der neueren Wirtschaftsgeschichte zu erhalten? Während der Vorlesung, wenn sich die Wandtafel mit Formeln und einander schneidenden Kurven füllte, überfiel einen bisweilen der Zweifel, ob nicht mindestens ein paar vorgängige Semester in Volkswirtschaft angebracht wären, um hier noch mitzukommen. Anregend – und bisweilen zum Widerspruch reizend – war das Gebotene allemal.

Seit dem Sommer 1993 liegt ein Resümee des damals begonnenen ambitionierten, mit einer eigentlichen «Schulbildung» verbundenen Projekts von Lehre und Forschung in Form eines Buches vor: *Hansjörg Siegenthaler, Regelvertrauen, Prosperität und Krisen. Die Ungleichmässigkeit wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung als Ergebnis individuellen Handelns und sozialen Lernens* (Tübingen 1993). Freilich handelt es sich um ein Teilresümee, was den Zugang nicht gerade erleichtert: ein hochkomprimiertes, theoretisch anspruchsvolles Buch, dem die (durchaus existierenden) empirischen Veranschaulichungen fehlen. Es mag damit zusammenhängen, dass Besprechungen bisher spärlich blieben.

Ansichten und Meinungen dazu existieren indes, und sie sind durchaus gegensätzlich. *Traverse* will hier einen Einblick geben und zur Lektüre des Buches selbst anregen. Der Historiker Jakob Tanner geht von Siegenthalers Auseinandersetzung mit nationalökonomischen Entwicklungstheorien und deren Neufundierung in einem Modell individuellen Verhaltens aus; seine immanente Kritik stösst auf Grenzen dieser Theorie «mittlerer Reichweite» und offenbleibende, unter Umständen aber «anschlussfähige» Fragen. Der Politologe Ruedi Epple setzt aus grösserer Distanz an und hält das gewählte Handlungsmodell an sich für problematisch. Seinen kritischen Anmerkungen schickt er eine Zusammenfassung zentraler Aussagen des Buches voran, so dass sich auch ein Eindruck von dessen sprachlicher Gestalt – ausgezeichnet durch hohe Abstraktheit – ergibt. Die Diskussion ist damit – soviel scheint klar – bloss eröffnet; weitere Stimmen werden erforderlich sein.